

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 135.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 14. Juni 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Steuervorschläge der Regierung.

Nach einer anscheinend offiziellen Mitteilung in der „Allgemeinen Zeitung“ bildet das Hauptstück in den Steuervorschlägen der Regierung für den Ausfall an Reichs- und Landessteuern die Besteuerung der Feuerversicherungsprämien. Der Steuerfuß soll 1/2 Prozent betragen. Der Betrag wird auf 40 Millionen geschätzt. An zweiter Stelle steht die Erhöhung der Emissionssteuer, Erhöhung der Zinssteuer und die Besteuerung der Schenkungen. Der Postenverkehr bleibt frei. Statt der Wertzuwachssteuer soll eine Steuer auf den Umsatz von Grundstücken von ein Prozent erhoben werden. Endlich wird die Einkommensteuer vorgeschlagen. Ihr Ertrag wird auf acht Millionen geschätzt.

Die Finanzkommission des Reichstages hat wieder zusammengetreten, um die Berichte über ihre Verhandlungen festzustellen. Es handelt sich um 20, teilweise sehr umfangreiche Berichte, die in kurzer Zeit wegen der Annahmeverzögerung der liberalen Berichterstatter hergestellt werden mußten. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Abg. v. Richter (Kons.) gab Abg. Juchacz (natl.) in einer Geschäftsordnungsdebatte, der mit keinem Fraktionsgenossen Dr. Weber und den freisinnigen Mitgliedern an den Verhandlungen teilnahm, während die Sozialdemokraten nicht erschienen waren, die Erklärung ab, daß sie ihre Unterschrift unter den Bericht, auch soweit sie sich an der Beratung nicht beteiligten hätten, nicht verweigern würden, doch sie aber den Vorwurf der Geschäftsordnungsverletzung erneuern und dagegen Protest erheben müßten. Der Vorsitzende schlug vor, hierauf nicht weiter einzugehen und die Antwort dem Plenum zu überlassen, um nicht die Zeit der Kommission zu vergeuden. Der Bericht über die Tabaksteuer beantragte, neben der Erklärung des Abg. Juchacz auch diese Erklärung des Vorsitzenden in den Bericht aufzunehmen, da eine Partei den Vorwurf der Geschäftsordnungsverletzung nicht auf sich ruhen lassen könnte. Sodann trat die Kommission in die sachliche Verhandlung ein. Zunächst wurde der Bericht über die Tabaksteuer gelesen und an bloß angenommen. Weiter stellte die Kommission den Bericht über die Brausteuer fest. Von nationaler Seite wurde der Wunsch geäußert und in eingehenden Ausführungen betont, daß aus den Berichten die Nennung von Namen und Parteien herausbleiben solle. Die Kommission einigt sich dahin, aus allen Spezialberichten die Angabe der Namen und Parteien zu beseitigen. Damit schloß sich der Redner der Nationalliberalen einverstanden. Eine wesentliche Einwendung ging dann die Feststellung der Berichte betreffend die Brausteuer, die Nachschußsteuer, die Einkommensteuer, das Erbrecht des Staates usw. an. In dem Bericht über die Einkommensteuer war von dem Berichterstatter der seinerzeit von der Subkommission an die Hauptkommission erhaltene Bericht aufgenommen worden, in dem die Abgeordneten und die Parteien namentlich angeführt. Auf Wunsch von nationaler Seite wurden aus diesem als Anlage beigelegte Bericht der Subkommission alle näheren Angaben der Parteizugehörigkeit gestrichen. Sodann verlas die weitere Berichtsfestsetzung bis zum Schluß ohne Unterbrechungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Finanzkommission des Herrenhauses hat ihre Arbeiten zum Stempelsteuergesetz und zum neuen Stempelgesetz beendet. Nach den hier gefassten Beschlüssen ist künftig die Stempelbefreiung von Automaten zur Abgabe von Gas- und Elektrizität nicht mehr daran gebunden, daß sie „hauswirtschaftlichen Zwecken“ dienen, wie das Abgeordnetenhaus beschlossen hatte. Der Stempel auf Namensänderungen, den das Abgeordnetenhaus auf 100 bzw. 200 Mark hinaufgesetzt hatte, ist wieder auf die bisherige Höhe von 10 Mark, welche in der Regierungsvorlage enthalten war, herabgesetzt worden. Der Stempel auf Jagdpachtverträge ist ebenfalls herabgesetzt. Der Stempel auf größte Mobiliarsachen ist etwas ermäßigt. Auch am Vergesetz, welches die Handelskommission beriet, wurden verschiedene Änderungen vorgenommen. Der Kollisionsvertrag wurde in wesentlichen Punkten dem Abgeordnetenhaus angenommen. Da demnach das Plenum diesen Beschlüssen beitrifft, werden die Vorlagen dem Abgeordnetenhaus erneut beschickt werden müssen.

Wie offiziell versichert wird, hat sich bei den Verhandlungen der Finanzminister der Einzelstaaten im allgemeinen große Übereinstimmung in der Auffassung der Lage und in der zu ergreifenden Maßnahmen herausgestellt. Man dürfte daher mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Verhandlungen im Reichstage am Mittwoch würden vorausgesetzt mit einer großen Rede Bülow's eingeleitet. Natürlich werden diese Steuern wie alle Steuern die Betroffenen sehr drücken, indessen müsse anerkannt werden, daß die

Regierung ihre Zulagen gehalten und keine Steuern vorgeschlagen, die Handel, Verkehr und Industrie unerträglich machen würden. Die Wertzuwachssteuer erfordert so schwierige Vorarbeiten, daß sie für die Finanzreform gar nicht in Frage komme.

Die Sachverständigen-Kommission, die im Reichsjustizamt zur Vorbereitung der internationalen Regelung des Privatseerechts zusammengetreten war, hat ihre Arbeiten beendet. Als wesentlichste Punkte kamen Schiffs-hypotheken und die Reederhaftung in Betracht. Die Einladungen zur Konferenz sind bereits von der belgischen Regierung versandt und von den meisten Staaten, darunter auch Deutschland und England, in zustimmendem Sinne beantwortet worden. Die Konferenz findet Ende September in Brüssel statt.

Die Staats aller Stadtgemeinden Deutschlands, die im Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts noch rund 800 Millionen Mark, d. h. etwas mehr, als jetzt allein der Etat der Stadt Berlin (286 Millionen Mark) betrugen, sind im Jahre 1909 auf rund zwei Milliarden Mark gestiegen, und somit auf eine Summe, die den Etat von Italien noch um eine halbe Milliarde übertrifft. Gleichzeitig ist die Schuldenlast ganz gewaltig gestiegen. Während die deutschen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern 1881 rund 772 Millionen Mark Schulden hatten, betragen sie 1907 schon mehr als 5296 Millionen Mark. Bei Berlin stieg diese Schuldenlast auf 397 Millionen Mark, d. h. um 296 Millionen Mark in 30 Jahren. Düsseldorf hatte allein 7 Millionen Mark für seinen Schuldendienst im Jahre 1908 aufzubringen. Wiesbaden hat anstelle der Auslösung seiner Obligationen die Ansammlung eines Tilgungsfonds vorgesehen, aus dem dann die Gläubiger nach Ablauf der festgesetzten Frist die Vorschuldung der gesamten Schuld auf einmal erhalten, womit der Stadt und den Gläubigern in gleicher Weise gedient ist.

Großbritannien.

Zu Ehren der Pressekonferenz fand die größte Flottenparade statt, die Spithead je gesehen hat. 160 Kriegsschiffe, darunter 7 Dreadnoughts, 14 andere Schlachtschiffe, 24 Kreuzer, die zusammen zwanzig Meilen Breite bildeten, waren vereinigt. Die Konferenz ist beendet ohne das geringste beruflich praktische Ergebnis.

Admiral Charles Beresford wird eine Rundreise durch den Kanal und die englische Flotte und der Marineverteidigungsmittel und darin unter anderem namentlich den Bau von schwimmenden Docks in Portsmouth und Gosport als wünschenswert bezeichnet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Juni. Die türkische Sondergesandtschaft, die beauftragt ist, dem Kaiser den türkischen Kronwechsel zu notifizieren, ist hier eingetroffen.

Rom, 12. Juni. Das Parlament bereitet der vom Kriegsminister mit einem Appell an den Patriotismus der Volksvertretung eingebrachten Seereschiffbauvorlage eine begeisterte Aufnahme.

Saragossa, 12. Juni. Der venezolanische Kongress hat den Gefandten Dr. Paul seines Postens enthoben, da Dr. Paul während der letzten Krise in Venezuela die Anregung gegeben haben soll, daß fremde Kriegsschiffe nach La Guayra kämen.

Tanger, 12. Juni. Das Kriegsgericht in Casablanca verurteilte von den Desertören, die zu dem deutsch-französischen Zwischenfall Anlaß gegeben hatten, vier zu fünf Jahren, einen zu acht Jahren und einen zu zehn Jahren Gefängnis und zur Degradation.

Täbris, 12. Juni. In Dilman im Bezirk Salmas hat neuerdings ein Zusammenstoß persischer Tribals mit türkischen Soldaten stattgefunden. Die Verluste auf beiden Seiten betragen 10 Tote.

Kopenhagen, 13. Juni. Die Regierung hat im Folgething die Vorlage über die Landbefestigung Kopenhagens in unveränderter Gestalt wieder eingebracht.

Petersburg, 13. Juni. Der Zar hat sich in die finnischen Schären begeben. Stolypin folgt ihm am nächsten Mittwoch auf die Reede bei Björkö, dem Orte der Entrevue.

Madrid, 13. Juni. Der Staatsrat genehmigte außerordentliche Kredite zur Verstärkung der spanischen Stellungen in Nordafrika.

Sewastopol, 13. Juni. Im hiesigen Hafen kollidierte das russische Unterseeboot „Rambala“ mit einem Panzerschiff und sank. Drei Offiziere und sieben Mann ertranken.

Neer und Marine.

Ein Nachtragsetat zum Militäretat für 1909 ist dem Reichstage zugegangen. In dem Nachtragsetat sind 13 Millionen Mark als Einnahmen eingestellt für den Verkauf des sogenannten Aufmarschgeländes am Tempelhofer Feld in Berlin, die wiederum zur Beschaffung von neuen Truppenübungsplätzen mit Barackenlagern für das Gardakorps und die Eisenbahnbrigade, sowie für das 2., 8., 16. und 18. Korps Verwendung finden sollen.

Schießversuche auf lenkbare Luftschiffe. In Paris werden gegenwärtig Versuche im Schießen auf lenkbare

Luftschiffe vorbereitet. Die „Aigle Verteenne“ ist mit der Marine- und Seereschiffverwaltung in ernsthafte Unterhandlungen getreten, um Schießversuche mit besonders geeigneten Geschützen, darunter auch Ballonkanonen, auf lenkbare Luftschiffe durchzuführen. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, daß in Wirklichkeit eines der lenkbaren Luftschiffe von scharfschützender Artillerie aus Korn genommen wird, da ein „lenkbarer“ ohne Lenker und Befehl nicht manövrieren könnte, und somit kein neuartiges Schießobjekt abgeben würde. Man ist also darauf bedacht, ein Ziel zu konstruieren, das dem lenkbaren Flug und den Bewegungen lenkbarer Luftschiffe annähernd gleicht. Hierfür hat man vorgeschlagen, im geeigneten Fahrwasser zwei oder mehrere kleine Kriegsschiffe, etwa Torpedoboote, einen Ballon schleppen zu lassen, der etwa dem Umfange eines lenkbaren Luftschiffes entspricht. Durch Drahtleiterverbindungen usw. wird es dann möglich sein, den Ballon in der Luft alle möglichen Bewegungen während der schneller oder langsamer erfolgenden Fahrt der Schiffe ausführen zu lassen, so daß wenigstens annähernd die Bewegungen eines lenkbaren Luftschiffes markiert werden können.

Englische Flottenmanöver. In Dover wurde bekannt gegeben, daß Kanal und Nordsee der Schaulust der britischen Flottenmanöver in diesem Monat sein würden. Eine große Flotte von Kohlendampfern ist gechartert worden.

Gründung eines Hanfa-Bundes.

Der 12. Juni 1909 wird einst ein Markstein in der Geschichte des deutschen Wirtschaftslebens werden; an diesem Tage haben die Vertreter des Handels und der Industrie die Gründung eines Hanfa-Bundes zur Wahrung ihrer Interessen beschlossen. Neben dem Bund der Landwirte, der die Interessen der deutschen Landwirtschaft vertritt, neben der Sozialdemokratie, die für die Interessen der Arbeiterschaft eintreten will, wird nun der Hanfa-Bund die Interessen der in ihm vereinigten Erwerbstreife wahrnehmen. Die Gründung wurde in der Protokollversammlung, die am 12. d. M. im Zirkus Schumann in Berlin abgehalten wurde, von etwa 6000 Beteiligten beschlossen.

Verhandlungsbericht.

Berlin, 12. Juni.

Seit Wochen war in den Kreisen des Handels und der Industrie eine große allgemeine Protestversammlung zur Reichsfinanzreform mit großer Rührigkeit und Geschäftlichkeit vorbereitet worden. Mit welchem Erfolge, das zeigte sich heute schon länger als eine Stunde vor Beginn der Versammlung, wo die Straßen um den Zirkus Schumann bereits mit einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllt waren. Im Zirkus, dem ehemaligen Stroussberg'schen Markthallenbau und heute dem größten Räume der Reichshauptstadt, war lange vor der Eröffnung der Versammlung der letzte der über 6000 Plätze besetzt, und eine lebhaft, angeregte Stimmung ging durch die dichtgedrängte Menge.

Pünktlich um 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Kommerzienrat Roetger, die Verhandlungen. Vor kurzem sei an ihn, so führt er aus, vom Vorstand des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes die Aufforderung zu einer gemeinsamen Abwehrbewegung gegen die neuen, Handel und Industrie bedrückenden Steuern ergangen. Da es sich um eine Lebensfrage der gesamten beteiligten Berufe gehandelt habe, so habe er nicht gezögert, einzuschlagen. (Lebhafter Beifall.) Es wird dann ein Schuldbildungsstelegramm an den Kaiser vorgeschlagen und durch Zurs und Beifall genehmigt. Es wird hierauf ein Präsidium von etwa 50 Herren durch Zurs gewählt, die mit den ersten Firmen der deutschen Bankwelt, des Handels und der Großindustrie vertreten. Dann übernimmt Geheimrat Professor Dr. Rießer, der Vorsitzende des Zentralverbandes des Deutschen Bankiergewerbes, die Leitung der Versammlung. Er bedauert den Gegensatz, der sich zwischen der Landwirtschaft einerseits und zwischen Handel und Industrie andererseits herausgebildet habe. Der Bund der Landwirte sei mehr und mehr der böse Geist der Konfessionen geworden. Wie das Zentrum auf kulturellem, so erstrebten die Agrarier auf wirtschaftlichem Gebiete den Rückschritt. Ihre Parole heiße: Zurück! Handel und Industrie aber müßten sich unter neuer Fahne mit der Parole: „Vorwärts!“ zusammenfinden. (Stürmischer Beifall.)

Der Präsident der Handelskammer in Hamburg, Max Schinkel, bedauert, daß Handel und Industrie in einer Zeit, wo sie die größten Fortschritte auf dem Weltmarkte gemacht und dort den deutschen Namen zu Ehren gebracht hätten, sich nicht besser um die Vorgänge im deutschen Vaterlande bekümmert hätten. Besonders für die Parteipolitik hätten sie sich nicht genug interessiert. Wenn es sich nicht gerade um Polen, Sozialdemokraten und Zentrum gehandelt habe, so habe man jeden Kandidaten unbedenken gewählt. Das müsse in Zukunft anders werden, Handel und Industrie müßten sich in einem wirtschaftlichen Bunde, dessen Gründung er hiermit vorschläge (stürmischer, langanhaltender Beifall) zusammenfinden. Dieser müsse stark genug sein, dem Bunde der Landwirte ein Baroli zu bieten. Die Devise des neuen Bundes müsse heißen: „Freie Bahn für den Verkehr und für die individuelle Entwicklung jeden Erwerbsstandes.“

(Stürmische Bräuterei.) Es sprachen dann die Herren: Geheimrat Kirdorf, Gelsenkirchen, Präsident des Vereins der Kaufleute, Geheimrat Vogel, Chemnitz, Geheimrat Jacob, Berlin, Präsident des Vereins der Kaufleute und Industriellen, Geheimrat Dr. Rathenau, Berlin, Direktor Artmann, Ludwigshafen, Präsident des Detailisten-Verbandes, Felsberg, Berlin, Direktor Eisner vom Verein junger Kaufleute, Berlin, Geheimrat Wirth, Berlin, Fabrikant Stecke, Leipzig, Kommerzienrat Richter, 2. Vorsitzender des Verbandes sächsischer Industrieller.

Jeder dieser Redner, die alle bedeutende wirtschaftlichen Organisationen oder große Werke vertreten, trägt Bedenken gegen einen Punkt, der von der sogenannten Rumpfkommision vorgeschlagen und angenommenen neuen Steuern vor, und alle Redner gipfelten in der Erklärung, daß Handel und Industrie zu den Lasten des Reiches beitragen wollten und müßten, daß aber auch die anderen Stände, besonders die Landwirtschaft, nicht unangefastet bleiben dürften.

Resolutionen.

Nach Schluß der Debatte gelangte eine Resolution zur Annahme, aus der wir die wichtigsten Sätze wieder geben:

Wie bereits in vielfachen Versammlungen der hier vertretenen Verbände und Korporationen deutlich zum Ausdruck gekommen ist, erblickt auch die heutige Versammlung in der Durchführung der Reichsfinanzreform die derzeit dringendste Aufgabe der deutschen Gesetzgebung. Sie legt jedoch einstimmig entschiedene Verwahrung ein gegen das von der Finanzkommission des Reichstags angenommene Steuerprogramm, welches durchweg und unerbittlich das Bestreben zeigt, Gewerbe, Handel und Industrie zum Nachteil der gesamten Volkswirtschaft einseitig zu belasten und damit auf das schwerste zu schädigen. So konnten Steuerprojekte entstehen, welche, wie in erster Linie die sogenannte Köttersteuer, die Mühlenmahlsteuer und der Kohlenausfuhrzoll, geeignet sind, die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands, insbesondere der deutschen Export-Industrie, gegenüber dem Ausland zu schwächen und für die Gesamtheit wertvolle Erwerbszweige zu vernichten. Die Versammlung erwartet, daß der Herr Reichskanzler und die Verbündeten Regierungen dem Reichstag gegenüber aufs energischste die Unannehmlichkeit der vorliegenden Kommissionsbeschlüsse vertreten. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß die Reichsfinanzreform neben der Einführung von Verbrauchsabgaben den gesunden Gedanken einer allgemeinen Einkommensteuer, am zweckmäßigsten in Form einer angemessenen Erbschaftsteuer, zu verwirklichen hat.

Der Hansa-Bund

wurde durch eine von der Versammlung gutgeheißene Resolution angenommen, in der es heißt:

Die aus Anlaß der Beratungen der Finanzkommission von neuem gemachten bitteren Erfahrungen haben bei den Versammelten die einstimmige Überzeugung wachgerufen, daß Handel, Industrie und Gewerbe nur durch einen dauernden, fest organisierten Zusammenschluß ihre berechtigten Interessen gegen Schädigungen und Verwahrlosungen zu schützen vermögen. Zur Verwirklichung dieses Zusammenschlusses begründen hiermit die Anwesenden, soweit sie kaufmännisch, gewerblich oder industriell tätig sind, den Verein „Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie“, dessen Zweck es sein soll, im gemeinsamen Interesse dieser Stände alle gegen dieselben gerichteten Angriffe und Schädigungen abzuwehren, ferner positive aus Schutze dieser Stände dienende Vorschläge zu machen und auf Ausgleichung von Gegensätzen in den eigenen Reihen hinzuwirken. Demgemäß soll der Verein auch die Aufgabe haben, bei der Vorbereitung von Wahlen zum Reichstage und zu den Einzelanträgen für die Wahl solcher Kandidaten einzutreten, welche jeder Schädigung und jeder einseitigen Belastung von Handel, Industrie und Gewerbe entgegenzutreten entschlossen sind; in erster Linie soll hierbei für die Wahl von Kandidaten aus den eigenen Reihen dieser Stände eingetreten werden.

Das Präsidium der Versammlung wird mit den vorbereitenden Schritten beauftragt. Mit den üblichen Rundgebungen schloß die denkwürdige Versammlung in später Abendstunde.

Rom und die Römer.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Rom, im Juni.

Wie alljährlich zur Reisezeit, treffen auch jetzt wieder mit jedem Zuge Ferienreisende aus der deutschen Heimat hier ein, um die Herrlichkeiten der berühmten Roma zu genießen.

Rom als Hauptstadt ist kein Paris, kein London, kein Berlin, kein Wien. Es ist keine moderne Großstadt im Vergleich zu diesen modernen Städten. Enge schmutzige Straßen mit alten, schmutzigen Häusern, die so baufällig dastehen, daß man fast jeden Augenblick ihren Einsturz befürchten möchte. Und so wie die Stadt, so auch ihre Bewohner. Nachlässig gekleidet, langsam in ihrem Tun und Treiben. Verfall ringsum, und nirgends neues Leben. Überall, wo ich die Römer gesehen habe, auf der Straße, im Theater, in der Kirche und zu Hause, überall bestärken sie den Eindruck: sie passen nicht zu den Denkmälern vergangener Größe, die hier aus dem alten Rom emporragen.

Und doch! Wie grundverschieden ist ein Besuch in Rom von dem in London, Paris oder einer andern Großstadt. Kommt man doch hier an einen Ort, den man, ob man ihn auch gleich noch nicht gesehen hat, doch schon seit langem kennt. Jede alte Stätte grüßt wie ein lieber Bekannter, mit dem man schon längst vertraut ist. Man fühlt sich sofort heimisch hier, wenn auch abgestoßen von dem modernen Rom. Und wenn man Rom verlassen hat, müde des Umherwanderns in den schmutzigen Straßen, die so schlecht gepflastert, so häßlich schwarz und eng sind, da die Sonne niemals hineinscheint, und wo ein kalter Wind seinen tödlichen Atem in unsere Lungen bläst, abgestoßen von dem ganzen italienischen häuslichen Leben, das sich vor den Türen der alten, grauen Häuser abspielt, angeekelt von der schlechten Küche, der ranzigen Butter, dem lauren Wein, niedergedrückt von den bestemmenden Zeichen allgemeinen Verfalls ohne Aussicht auf eine bessere Zukunft, wenn man Rom aus diesen und anderen Gründen verlassen hat, dann merkt man nach ganz kurzer Zeit, daß man Rom doch lieb gewonnen hat und sich aus seinem Bann nicht befreien kann.

Nicht von dem ehrwürdigen Rom der Kunst will ich sprechen, nicht von seinen Kunstbauten und herrlichen Kunstschätzen, sondern davon erzählen, wie ich es im alltäglichen Leben sehe. Man glaube ja nicht, daß in Italien ewiger blauer Himmel lacht. Es gibt viele Regentage mit überaus kalten Nächten. Und wenn man an solchen Abenden mit bickem Wintermantel durch die schlecht erleuchteten Straßen wandelt, so erblickt man die schreckliche Armut in Gestalt von hunderten von armen, wohnungslosen Menschen, Männer und Frauen, die auf den Kirchentritten ihr Nachtlager aufgeschlagen haben oder in den zugigen Vorhöfen öffentlicher Gebäude auf kaltem Steinboden liegen — einer von ihnen mit einem Zeitungsblatt unter dem Kopf, das er sich aus Ironie oder übertriebener Heinstillsorge dorthin gelegt hat — die dort liegen, weil sie kein anderes Nachtquartier haben.

Die Frühlingsstürme mit ihren schweren Regengüssen haben einen eigenartigen Erwerbszweig gezeitigt. Hoch ist Vater Liber angezwungen, seine gelblich-schmutzigen Wasserrollen gurgelnd dahin und erinnern an alte Zeiten, da der Liber gar gewaltig stieg, die wenigen vorhandenen primitiven hölzernen Brücken einriß und verheerend und verwüstend aus seinen Ufern trat. In Rom selbst kann der Liber jetzt keine derartigen Verheerungen mehr anrichten. Ohnmächtig muß er sich damit begnügen, außerhalb Roms das Land zu überschwemmen und Holz, oder was er sonst dabei rauben kann, mit sich fortzuführen. In seinem Strom schwimmen entwurzelte Bäume, starke Äste, Stämme und andere Dinge. An verschiedenen Brücken Roms haben sich „Holzfischer“ aufgestellt. Eine lange Leine mit einem zackigen Stück Holz daran halten sie in der Hand und sobald sich ein Balken oder ein großer Ast nähert, wird der Dreizack geschickt ins Wasser geschleudert, er legt sich vor den Balken, und dieser wird mittels der Leine an das Ufer

gezogen. Mächtige Holzstämme werden so dem Fluß entnommen und was man an der einen Brücke verfehlt, wird sicher an der anderen Brücke herausgeholt und zum bringen verkauft.

Bei schönem Wetter ist der Monte Vincio der liebteste Ausflugsort der vornehmen Römer. Wege führen in vielen Windungen hinauf zu dem herrlichen Gartenpark, der auf einer Anhöhe gelegen ist. Ein wundervoller Ausblick auf die ewige Stadt genießt man von hier: Rom und die Campagna ausgedehnt zu Füßen. Diese prächtigen Anlagen ließ Pius VII. an Stelle lucullischen Gärten errichten. Der Park zeigt, wie meisten römischen Gärten, keinen reichen Blumenkranz, zu einer phantastischen Wildnis umgestaltet. In den Anlagen des Monte Vincio promenierte täglich nachmittags die vornehme Gesellschaft Roms, um der Ruff der Willkür zu lauschen, Toiletten zu zeigen, Freunde zu empfangen oder Besuche auf diese Art zu erwidern. Aber das reizende Bild ändert sich bei Sonnenuntergang, wenn die Ave Maria ertönt. Dann zieht ein jeder stand in die Kirchen, viele in die Kirche Trinità de Monti, die im Jahre 1495 von Karl VIII. von Frankreich erbaut wurde. Hier singen unsichtbare französische Nonnen; aus ihren Augen ist es je erlaubt, die Sängerinnen zu sehen. In mystisches Dunkel gehüllt ist die Kirche, welche gegen auf den Antiken, und von oben herab hinter Orgelgalerien ertönt melodischer Gesang.

Martin G. H. H.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 15. Juni.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Mondaufgang	8 ³⁰
Sonnenuntergang	8 ³⁰	Monduntergang	8 ³⁰

1843 Norwegischer Komponist Grieg geb. — 1850 Ernst Schweninger geb. — 1885 Prinz Friedrich August 1888 Kaiser Friedrich gest. Thronbesteigung Kaiser Wilhelm 1905 Afrikareisender Hermann v. Wissmann gest.

Medaillen hunger. Von dem ständigen Ausschuss der Kommission, das mit Unterstützung der Regierung die Arbeit der in Halle aufgestellten Ausstellungsdirektoren sucht, werden jetzt wieder Warnungen veröffentlicht, nicht immer mit vollem Erfolg: Die Medaillen werden aus, die unter dem Medaillenhunger leiden. Es muß ein seltsames Gefühl sein, in seinem Geschäftsbüro ein Kontor unter protzigem Rahmen ein schön-geschmücktes zu besitzen, das die Verleihung einer Medaille auf einer düsteren Schwindelausstellung bestätigt. Ein solches Stempel, der etwas Rechtes aussieht und ein paar fragelte Unterschriften, die nach etwas Nichts manchen Menschen geben sie Stolz in die Männerbrust, kann wohl begreifen, daß sich ernsthaft Geschäftsmann ernsthaften Ausstellungen bemähen, ihren Schöpfungen Anerkennung zu erringen. Aus diesem Wettkampf ersten Grades jeder Fortschritt im Wirtschaftsleben auf den Paraden der Industrie und Technik zu glänzen sich auszuzeichnen, bedeutet zugleich einen Egoismus und Anstrengung — auch für andere. Die Anerkennung, die schließlich nur eine Begleiterscheinung, die man willkürlich beizugehen darf. Das Wichtigste, der Zweck der Ausstellung bleibt gewahrt, die Aufmerksamkeit auf gute Arbeit zu lenken und mit den von ersten und unparteiischen Fachmännern geschätzten Ergebnissen den Kundentritt zu erweitern. Ganz anders auf den Schwindelausstellungen: hier ist die Medaille der Zweck, das Lockmittel. Und für diesen Zweck werden Dummheit gerufen von Leuten, die weder ein Wort an der Industrie, noch das leiseste fachmännische Urteil haben. Jedem, der die meist recht hohe Ausstellungsgebühren entrichten wird schon — vorher die Medaille garantiert. Es ist das die Öffentlichkeit hinter dieses dunkle Treiben geschleift und den Medaillenhunger verspottet. Wer anderen in die Augen streuen will, darf selbst nicht bis ins Dreck im Sumpfe stehen!

Hagenburg, 14. Juni. Seit Sonntag morgen hat sich die lang ersehnten ausgiebigen Regenfälle eingestellt. Die Temperatur ist damit wesentlich heruntergegangen und gegenwärtig ist es richtig kalt. Nachdem man

Die Blume von Horta

Eine Novelle von den Azoren von Reinhold Ortman.

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und doch waren es zunächst nur gleichgültige Dinge, von denen er zu ihr redete. Wenn statt der unwissenden Tochter des portugiesischen Gastwirts irgend eine vornehme englische Lady vor ihm gestanden hätte, so hätte er sich nicht rüchischvoller und ehrerbietiger benehmen können. Kein dreistes, zudringliches Wort, kein plumper Scherz, wie sie unter ihren einheimischen Bekannten gebräuchlich waren, beleidigte ihr Zartgefühl, und diese bisher ungewohnte Ritterlichkeit machte den jungen Briten für sie vollends zu einem Wesen aus ganz anderen Welten. Sie half ihr allgemach auch über die Bangigkeit hinweg, die sie zuerst gequält hatte, ihm anders als mit leise hingehauchten einsilbigen Erwiderungen Rede zu stehen, und sie mußte kaum, wie es geschah, daß sie nach Verlauf einer Viertelstunde heiter und unbefangen mit ihm plauderte wie mit einem alten Freunde.

Anfänglich hatte er nur von den Schönheiten Fayals gesprochen, die ihn seiner Verführung nach über alle Maßen entzückt hatten; dann aber begann er von den fernen Ländern zu erzählen, aus denen er durch einen Zufall hierher verschlagen worden war, von den Wundern der europäischen Großstädte, von den Herrlichkeiten des Lebens, das ihre beneidenswerten Bewohnerinnen führen durften. So glänzend, so verführerisch lockend waren seine Schilderungen, daß Antonietta sicherlich in ihrer Wahrhaftigkeit gesweifelt haben würde, wenn nicht dem Klang seiner Stimme, dem Blick seiner blauen Augen eine unwiderstehlich zwingende Macht innewohnend hätte. Und es war nicht wunderbar, daß sich in ihre Seele ein Verlangen stahl, alle jene Herrlichkeiten mit eigenen Augen zu schauen, daß sie mit einer Art sehnsüchtigen Neides daran dachte, wie glücklich das Weib sein müsse, das die Wonnen dieser fremden Welt an der Seite eines Beschützers genießen dürfe, wie es der blonde Fremdling war.

Wohl eine Stunde lang sprachen sie so miteinander, und während dieser ganzen Zeit hatte sich Antonietta nicht ein einziges Mal ihres Verlobten erinnert. Sie gedachte seiner erst in dem Augenblick, als der Engländer ihr gute Nacht wünschte, und als sie nach einem kleinen Raubern

ihre schmalen Finger in seine über die Decke hinweg dargebotene Rechte legte. So weich und fein war die Haut dieser wohlgepflegten, aristokratischen Männerhand, daß sie die Berührung wie etwas wohligh Schmeichelndes empfand, und dabei mußte sie an Rodrigues harte, schwielige Fischerfaust denken.

Die unwillkürliche Erinnerung an den abwesenden Verlobten rief kein freudiges Regen in ihrem Herzen wach. Ihr langes Zwiegespräch mit dem Fremden wollte ihr plötzlich als ein Unrecht erscheinen, und mit einer Hast, die ihn befremden mußte, zog sie ihre Hand zurück. Auf seine Frage, ob er sie morgen abend hier wiedersehen werde, hatte sie keine andere Antwort, als ein hastiges Kopfschütteln, und noch ehe er Zeit gehabt, nach den Ursachen dieser Weigerung zu forschen, war sie mit der Behendigkeit eines erschreckten Wildes in der Richtung nach dem väterlichen Hause verschwunden.

Henry Briggs schaute ihr nach, und wieder war jenes spöttische Lächeln, das seinem hübschen Gesicht einen so wenig angenehmen Ausdruck gab, auf seinen Lippen. Ihre eilige Flucht hatte ihn offenbar nicht im mindesten entmutigt, und er war mit dem bisherigen Verlauf seines Abenteuers vollkommen zufrieden.

Während des ganzen nächsten Tages blieb der Engländer für seine Nachbarschaft unsichtbar. Beim Einbruch der Dunkelheit aber wiederholte sich das Spiel vom verflochtenen Abend, und noch weicher, sehnsüchtiger klangen seine Wieder heute durch die tiefe Stille der einsamen Gärten. In febrilischer Erwartung hatte Antonietta diesen Augenblick herbeigesehnt, obwohl sie diesmal entschlossen war, der verführerischen Lockung zu widerstehen und keinen Schritt in den Garten hinauszutun. Nur ein wenig hatte sie die Glastür geöffnet, die auf die Terrasse führte, und dort, von draußen völlig unsichtbar, lauschte sie klopfenden Herzens den süßen Tönen. Als das Lied zu Ende war, preßte sie die Stirn gegen die Scheiben und brach in Tränen aus. Wie in ihrem jungen Leben hatte sie sich so namenlos unglücklich gefühlt, niemals war ihr die Seele so schwer gewesen von heißem, unennbarem Sehnen. Aber sie erkannte die ganze Größe der Gefahr; sie dachte an das Versprechen, das sie Rodrigues Benar gegeben, und sie gelobte sich, stark zu bleiben in der Verhütung. Hätte der Fremde jetzt geschwiegen, so wäre sie kühnlich auch als Siegerin aus dem harten Kampfe

hervorgegangen. Doch der Unfalte war sich mit der dämonischen Macht bewußt, die er bereits in seine Befehle, und er zögerte nicht, sich ihrer schonungslos bedienen.

Wenige Minuten nur war es draußen stille geblieben, dann hörte Antonietta seine Stimme aus der Ferne, und mal so nahe, daß sie nicht zweifeln konnte, er habe die Decke überstiegen und sich bis dicht vor das Haus gestellt. Sie mußte, er kam ihr entgegen, und dieser Gedanke widerstand ihr Herz nicht. Mit brennenden Augen, die sich aus ihrem Korbfessel erhoben, langsam schritt sie nach dem Türdrücker aus — ein kurzes noch, ein lester, verzweifelter Kampf, dann hatte sie vollends aufgetan, und wie von fremdem Willen trieben schritt sie die Stufen der Terrasse hinab.

Eine leidenschaftlich zärtliche Stimme rief ihren Namen und in der nächsten Sekunde war sie von zwei Armen stürmisch umschlungen, fühlte sie zwei brennende Lippen auf ihrem Munde. Sie wollte sich sträuben, um Hilfe rufen, doch ihre Kraft versagte, und in der losen Hingabe sank ihr dunkles Köpfchen an die Brust des Fremden. Rodrigues Benar war vergessen wie die übrige Welt — neue Wonnen, neue, nie geahnte Freuden taten sich vor ihr auf; erst von diesem Augenblick kannte sie das Glück.

Abend für Abend trafen sie jetzt in der verlassenen Einsamkeit des Gartens zusammen. Es wurde ihnen genug gemacht, ihr Geheimnis zu bewahren. Antonietta war die freie Herrin ihrer Handlungen, von den wenigen Hausbewohnern hatte ein Recht, ihr Tun und Lassen zu kummern, und Vater Rollo regelmäßig erst gegen Morgen aus der Matrojenheim, wo er noch immer goldene Schätze für seinen Ring zusammenharrte.

Rodrigues Benar aber war fern auf hoher See. Sie sprachen niemals von ihm; aber über Antonietta schwebte es wie ein Gespenst, wenn sie ihren Liebesrausch das Bild des treulos Verräters in ihrer Seele aufstauete. In solchen Momenten schloß wohl erblindend die Augen, als könne sie damit die irdischen Vorstellungen bannen, die sich für sie jetzt mit dem Namen Rodrigues verknüpften, oder sie vermochte es dann nicht zu dem neuen Liebhaber von ihren Gedanken zu sprechen.

Die enge Taille.

Modoplasterei von Frau Emma Reichen-Berth.

Die geplante Besteuerung der Parfums hat die Führerin der Reformbewegung auf den Einfall gebracht, daß als ein gutes Steuerobjekt das Korsett zu betrachten sei. Sie geht dabei wahrscheinlich von der Auffassung aus, daß mit dem höheren Preis das Parfumerieallmählich von der Bildfläche verschwinden werde. Wir wollen uns keineswegs gegen eine Besteuerung des Korsetts auslehnen. Wir überlassen das den Fabrikanten der sogenannten Marterinstrumente. Sie werden wahrscheinlich auch nachweisen, daß die technische Seite der Besteuerung nicht ganz einfach ist. Aber wir glauben auch nicht, daß neue Maßnahmen das Korsett aus der Welt schaffen werden. Ein Blick in die Geschichte des Nieders trägt diese Auffassung.

Nicht uninteressant zu erfahren dürfte es sein, daß unser viel geschmähtes Korsett der männlichen Tracht entnommen ist. Im 15. Jahrhundert panzerien sich die Herren der Schöpfung mit einem Brustharnisch aus Stahlspangen mit einem Überzuge aus Sammet, der unter der Jacke, der Schede, wie man damals sagte, getragen wurde. Dieser Brustharnisch hieß „Krebs“. Wie es so häufig geschieht, gaben die Männer die Idee, und die Frauen arbeiteten sie aus. So auch in unserem Falle. In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts trat die spanische Mode ihren Siegeszug durch die Welt an. Sie bevorzugte das Steife. Die vornehmen Damen hielten die schmale Taille für das Erhebendste. Sie stellten Leibchen her, worunter unsere Kleiderhülle zu verstehen ist, die halt gewonnen durch die „Biancheite“ oder „Blanchheit“. Vorn wurden verhältnismäßig breite Stäbe in das Leibchen hineingezogen, und weil sie unbedeckt blieben, aus gutem Material hergestellt. Eisenblech, Perlmutter, Stahl und Silber kamen in Betracht, ausgestattet mit Schnitten und Gravierungen. Dazu gefüllten sich noch zu beiden Seiten Schienen aus Metall, deren Druck so groß war, daß sie ins Fleisch einschneiden. Manche eitle Dame soll diese Mode mit dem Lode gedüht haben. Auch in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts ging der Zug der Zeit nach einer Reipentaille. Noch fester als zur Zeit der spanischen Mode mußte der Anschlag des Korsetts an den Körper sein. Das brachte man zuwege mit dicht aneinander gesetzten Stäben und Eisenstangen. Die französische Revolution legte auch diesen Panzer hinweg. Die den alten Griechen nachgeahmte Tracht kam auf. Aber schon im Jahre 1800 wandte man sich wieder dem Nieder zu in Gestalt eines Gürtels; noch wagte man es nicht, die gepanzerte Schnürbrust wieder aufzunehmen. Doch schon nach zwei Jahren tat man diesen Schritt, indem man ein Korsett einführte mit dem Namen der berühmten Künstlerin der Liebe „Minon de L'Enclos“. Im Jahre 1812 schnürten sich die Damen so stark, daß gewaltig von höherer Warte gegen den Unfug geeifert wurde. Ja, Canova, der große italienische Bildhauer, sagte es den Frauen, wie sehr sie ihre Figur damit entstellten. Vergeblich! In den Jahren 1830 bis 1850 war die lange Taille das Lösungswort, und das Korsett nahm ungefähr seine heutige Gestalt an.

Man kennt die Wandlungen in der Auffassung dem Korsett gegenüber aus der neueren Zeit. Die Auffassung, die uns gegeben worden ist, hat bewirkt, daß so enge Korsetts, wie in der Mitte und gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, da junge Damen Nummer 48 trugen, nicht mehr verlangt werden. Aber auch in unserer vorgeschrittenen Zeit gelingt es nicht, dem Panzermieder den Garaus zu machen. Es hat seine Vorteile, indem er den Oberkörper gegen Druck und Stoß schützt. Wir stehen wieder im Zeichen der langen Taille. Sie ist die Glanzzeit des Korsetts.

Vermischtes.

● Von einem Erdbeben heimgesucht wurde die Stadt Marseille und ihre Umgebung. Die in Aufregung geratenen Einwohner von Marseille kampierten zum großen Teil auf freien Plätzen, mehrere Häuser wurden stark beschädigt. Das Observatorium ist zerstört; in einer Straße wurde das Pflaster aufgeworfen. Im Weichbild von Lambek stürzten Häuser ein, wobei acht Personen umgekommen sein sollen. Gilsstruppen sind abgezogen, um die Trümmer aufzuräumen. In Aiglon, Perpignan, Cetta, Nizza, Toulon, Cannes, Montpellier und Béziers wurden gleichfalls Erdstöße wahrgenommen.

● Der pfiffige Hauptmann. Über den eigentümlichen Einfall eines französischen Hauptmanns namens Mariz wird aus Paris berichtet. Da Herr Mariz in seiner Eigenschaft als Artilleriehauptmann Anrecht auf zwei Pferde hatte, mußte er sie in folgender Weise aus. Er kaufte zu billigem Preise einen alten, austrangierten Fiaser, ließ ihn überlackieren, ein wenig aufmachen und mit Gummirädern versehen. Seinen Vurken steckte er in einen braunen Rock mit Metallknöpfen und stülpte auf den Kopf dieses getreuen Dieners einen hohen Hut aus weißlackiertem Eisenblech. Der zum Antiker beförderte Vurke suchte Fahrgäste in Paris und der Umgebung. Jeden Abend brachte dieses Faktotum, das zur Hälfte Zivilist, zur Hälfte Militär war, seinem schlaun Brotherrn den Ertrag der Einnahme und behielt die Trinkgelder für sich.

● In den Niagarafällen gesprungen. Die Gattin eines gewissen Louis Cohen stürzte sich in Gegenwart ihres Mannes und ihrer drei Kinder in den Niagarafluß, etwa eine Meile vor den Niagarafällen. Der Gatte sprang der Selbstmörderin nach, und es gelang ihm, seine Frau zu erfassen. Eine Stunde lang hielt er sich über Wasser, indem er sich mit der einen Hand krampfhaft an einen schwimmenden Baumstamm klammerte und mit der anderen den Kopf seiner Frau über Wasser hielt. Dann verließen ihn die Kräfte und es gelang ihm nur noch, den ihm zugeworfenen Strich zu ergreifen, aber seine Frau mußte er loslassen. Er wurde halb tot ans Ufer gezogen. Eine halbe Stunde später warfen die Niagarafälle die Leiche der Ertrunkenen ans Ufer.

● Papst Pius X. und das Automobil. Dem Redakteur eines Turiner Blattes gegenüber äußerte sich der Papst in einer Unterredung auch über das Automobil. Das Oberhaupt der katholischen Kirche erklärte dabei, die Geistlichen könnten ruhig im Automobil fahren, das tue der Würde des Priesters keinen Abbruch. Andere Ansichten hatte bekanntlich der Vorgänger des jetzigen Papstes Leo XIII. Er verbot den Geistlichen das Autofahren als ihrem Stande nicht angemessen.

deutsche Traubenweine, Obst- und Schaumweine, alkoholfreie Obstgetränke, ferner Milch, Butter und Käse dargeboten. Ferner werden ausgestellt Handelsbäume, und Handelsfuttermittel, 10 000 Maschinen und Geräte, darunter etwa 180 Reubetten, sowie Darstellungen der Landeskultur.

● Neue Art der Zugabfahrts-Ankündigungen in den Wartesälen. Die „Abruf-Apparate“ auf den Bahnhöfen, das sind Transparente mit verteilbaren Klappen, auf denen die fälligenzüge kurz vor deren Abfahrt verzeichnet sind, sollen, nachdem sich die versuchsweise Aufstellung bewährt hat, demnächst in größerem Umfang eingeführt werden. In den Wartesälen erleben sie den Mann mit der Klingel, der etwa zehn Minuten vor Abgang des Zuges nach reichlichem Schellen das Publikum auffordert, einzusteigen in der Richtung nach so und so und so und so.

● Allgemeine Bauartikelausstellung zu Leipzig. Die Ausstellung ist als erste ihrer Art auf dem Leipziger Messegelände eröffnet worden. Sie soll ein erschöpfendes Bild der gesamten Bauartikellandwirtschaft und damit zugleich des Baumeisterstandes bieten. Im Raum beansprucht sie mehr denn 50 000 Quadratmeter, und in der imposanten Halle sowohl, wie im Freien führen Hunderte von Ausstellern ihre Artikel vor. Nicht weniger als etwa hundert, zum Teil sehr umfangreiche Aufbauten im Freien veranschaulichen die Verwendung aller möglichen Bauartikelformen, und zahlreiche Maschinen und Geräte lassen erkennen, welche Hilfsmittel der Erzeugung von Bauartikeln dienen.

● 15 500 Mark unterschlagen. Aus Leipzig kürzlich geworden ist der 1883 geborene Kassierer Georg Müller. Er hat bei der Firma, bei der er angestellt war, 15 500 Mark unterschlagen. Die Unterschlagungen reichen mehrere Jahre zurück. Der Unehrliche wußte seine Unredlichkeiten mit dadurch zu verdecken, daß er Geldrollen in die Kasse legte, die anstatt der Geldstücke Eisenstücke enthielten.

● Mächtiger Kampf mit einem Einbrecher. In Reichenbrand erkappte der Sohn des Gutbesizers Günther einen Einbrecher im väterlichen Gute. Dieser stieß ihm ein Messer in den Hals und in die Hand, zwei Finger sind glatt abgeschnitten. Auf die Hilferufe des Herrn Günther ergriff der Einbrecher die Flucht. In der Nähe des Gutes fiel er jedoch in einen Bach; dadurch wurde es den Hinzueilenden möglich, ihn festzunehmen. Der Täter, ein großer, kräftiger, junger Mann, der außer der Nordweste noch drei andere Messer bei sich trug, entpuppte sich als ein gewisser Arno Hofmann aus Gersdorf.

● Die Jagd nach den Millionen. Während einer Choleraepidemie sind in Holland die unehelichen Grobverderber Lohsen und Langensiepen kurz hintereinander gestorben und haben, ohne daß sie vorher über ihr Vermögen verfügt hätten, angeblich 125 Millionen Gulden hinterlassen. Jetzt wu e i Reviges (Rheinland) eine Veranlassung von etwa 200 Millionen abgeben, die ein Anrecht auf die Hinterlassenschaft zu haben glauben, und die sich um die Erlangung der Erbschaft bemühen. Die Veranlassung wählte einen Ausschuß, der in Rotterdam die Angelegenheit weiter zu fördern suchen soll. Eine größere Geldsumme wurde zu diesem Zweck bereit gestellt.

● Deutsche Landwirte auf Studienreisen in Frankreich. In Ville traf eine Gesellschaft deutscher Landwirte ein. Sie will Betriebe in der nördlichen Picardie besichtigen, wird Paris besuchen und vom Landwirtschaftsminister offiziell empfangen werden.

● Gegen die Schulpfassen hat der Dortmunder Lehrerverein Stellung genommen. Er stellte folgende Forderungen auf: Die Schulpfassen sind eine bürokratische Einrichtung, die den Lehrern zu geistloser, mechanischer Arbeit verurteilt. Die Einrichtung der Schulpfassen beruht auf einer falschen Voraussetzung. Es sind nicht die Kinder, die kaporn, sondern die Eltern. Sie ist nicht in der Lage, seelische und geistige Kräfte, die das Wesen der Erziehung ausmachen, bei den Kindern zu wecken und zu pflegen. Die Einführung der Schulpfassen ist demnach angetan, störend in den Unterrichtsbetrieb einzugreifen und die Erziehung direkt und indirekt zu schädigen. Sie ist also als eine erzieherische Einrichtung schlechthin verwerflich.

● Luftschiffhalle in Gotha. Unter dem Vorsitz des Staatsministers Richter wurde in Gotha ein Verein zwecks Baues einer Luftschiffhalle für Fahrzeuge jeder Größe und jeden Systems gegründet. Sobald die Platzfrage entschieden ist, beginnt der Bau.

Bunte Tages-Chronik.

Halle, 12. Juni. Der Tischler Gustav Engelhardt, der verdächtig ist, den Mord auf dem Broden begangen zu haben, und von der Staatsanwaltschaft schriftlich verfolgt wird, ist hier in der Verberge verhaftet worden.

Frankfurt a. M., 12. Juni. Am 7. Juni wurde in der Ballauer Gemarkung ein 18jähriger Verbrecher tot gefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver, so daß man Selbstmord als Todesursache annahm. Die Untersuchung ergab jedoch, daß ein Mord vorliegen müsse. Ein Rebenbuhler soll den Jungen erschossen haben.

Schweidnitz, 12. Juni. Vorkenbrüche und Hagelschläge richteten hier und in der Umgebung großen Schaden an. Die Ernte ist zum Teil vernichtet.

Hagen, 12. Juni. In Amerika verhaftet wurde der Gereldesporteur Bönenstein aus Beverungen. Er war im Vorjahre, nachdem er erhebliche Defraudationen und Wechselbetrug begangen und sich des betrügerischen Bankrotts schuldig gemacht hatte, aus Beverungen geflüchtet.

Hagen, 12. Juni. Die hiesige Polizei entdeckte eine Falschmünzwerkstätte in einem Hause im Stadtteil Remberg. Die Falschmünzer, vier junge Leute in angelegenen Stellungen, sind verhaftet.

Namur, 12. Juni. Im Militärlager von Braschaet sind mehrere Offiziere infolge des Genußes giftiger Wäse erkrankt. Ein Major ist bereits gestorben, mehrere andere Offiziere zweifelhaft in Lebensgefahr.

Aus dem Gerichtssaal.

● Die Revision des Referendars von Jgel wurde vom Reichsgericht verworfen. Referendar von Jgel war vom Schwurgericht zu Berlin zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er mit einem Revolver den Landwirtsmeister Marschner in Oranienburg getötet hatte.

● Der verurteilte Einbrecher und Straßenräuber Belg wurde vom Chemnitzer Schwurgericht wegen Straßenraubes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen Belg schwebt noch eine Anklage wegen Ermordung der Buchhändlerin Conrad.

den feucht ist, kann mit dem Sehen der Pflanzen werden.

● Jugendliche Arbeiter bei der Eisenbahn. Die Annahme jugendlicher Arbeiter sind im Direktionsbescheid (Frankfurt) a. M. 63 Stationen bestimmt. Die jungen Leute müssen zwischen 14 und 16 Jahren alt, auch völlig gesund sein, da sie später als Lehrlinge des Unterbeamtenstandes ausgebildet werden sollen. Auf jedem Bahnhof dürfen höchstens 2 jugendliche Arbeiter eingestellt werden.

Verderf, 12. Juni. Für das hiesige Johanniter-Krankenhaus sind die Krankenpflegeschüler für den Tag des Konventsbeschlusses vom 7. ds. Mts. anderweitig bestimmt worden: In der 1. Klasse auf 6 M., in der 2. Klasse auf 3, in der 3. Klasse für Mitglieder von 1,50, für andere Personen auf 1,25, für Kinder auf 1,00, für Kinder im Isoliergebäude 1,20 M. Die kalte Witterung des Frühjahrs, besonders der letzten Woche, die einen völligen Stillstand im Wachstum gebracht, hat großen Futtermangel hervorgerufen. Um diesem einigermaßen zu steuern, hat die Verwaltung gestattet, an sämtlichen Orten das Gras des Feldes zu nutzen.

Seiger, 12. Juni. In der verflochtenen Nacht wurde in dem Laden der Firma H. Schönewaldt ein Fahrrad und von den Dieben 6 Fahrräder (Marke Adler und Oranier), 1 Schreibmaschine (Torpedo) und ein Koffer gestohlen. Hoffentlich gelingt es, die Diebe recht bald habhaft zu werden. Vor Ankauf von gestohlenen Gegenständen wird gewarnt.

Verderf, 10. Juni. Gelegentlich des „Landwirtschaftlichen Festes“ wird ein großer historischer Festzug veranstaltet, der nach dem von Herrn Kunstmalers Festzugentwurf a. M. entworfenen Programm sehr interessant zu werden verspricht. Der Festzug wird u. a. folgende Gruppen enthalten: Mittelalter, Herborn, Handwerk, Land, Landwirtschaft, Tonindustrie Breitscheid, Bergleute, Schützengruppen usw. Die Kosten des Festzuges, an dem mindestens 300 Personen mitwirken, sind mit 100 M. veranschlagt.

Verderf, 11. Juni. Professor F. Luthmer hat als Begründer einer sehr lehrreichen und interessanten Reihe über die Dentalpflege im Regimentsdienst Verlesbaden verfaßt. In erster Linie werden die Zahnärzte gewürdigt, die aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen und im Goldenen Grund, im Rheinwald, der Rhein- und Bahngegend zahlreich vorhanden sind. In letzterer Zeit zeigt sich wieder Verlesbaden für die alte heimliche Baumeise. So ist in Verlesbaden die Bahnbrücke ein vollständiges Straßenbild, das den historischen Charakter wahr, entstanden. Auch in H. Langendernbach, Camp, Osterpai, Ober-Verlesbaden, Verlesbaden und Herborn sind schöne Erfolge zu verzeichnen.

Verderf, 11. Juni. Vom 6. bis 8. Juni fand in un-Verlesbaden durch seine keramische und Eisenindustrie be-Verlesbaden stanten Orte das 50jährige Stiftungsfest der St. Verlesbadens-Schützengesellschaft, verbunden mit dem 7. Verlesbadens-Schießfest des Unterverbandes im Rheinischen Verlesbadens-Schießverband statt. Die Bürgerschaft und Korporationen Verlesbaden über 100 Preise, teils Silbergegenstände, teils Verlesbadensgegenstände hiesiger Fabriken usw., gestiftet. Der Verlesbadens von Verlesbaden hatte dem Verein einen silbernen Verlesbadens überreicht, von Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn Verlesbadens und Graf von Hagenburg waren für die Festschreiben Verlesbadens an Ehrengabe eingetroffen.

Kurze Nachrichten. Die erste Kur- und Fremdenliste des Verlesbadensvereins Marienberg (für den Monat Mai) Verlesbaden 52 Ausgäste, davon 2 mit Familie. — In Verlesbaden bei Altenkirchen verübten 2 Fürstorgezöglinge Verlesbadens Einbruch, wobei sie 200 Mark mitgehen ließen. Verlesbaden wurden alsbald verhaftet. Auch in Verlesbadensberg Verlesbaden an mehreren Stellen eingebrochen, jedoch nicht Verlesbadens erbeutet. Diese Täter konnten noch nicht ermittelt Verlesbaden. — Die Gemeinde H. im Burg, Kreis Westerb., Verlesbaden hat den Beschluß gefaßt, im Laufe des Jahres eine Hoch-Verlesbadenswasserleitung mit Hausanschlüssen herzustellen. — Verlesbaden um ist der Fremdenbesuch in diesem Jahr ein Verlesbadens reger und hat in den letzten Tagen besonders Verlesbadens zugenommen. Die Kurliste vom 10. Juni weist auf: Verlesbaden Ausgäste und 2575 Passanten, zusammen 5448 Per-Verlesbaden sonen. Dies sind etwa 1100 Personen mehr als im Verlesbadens Jahre. — In der Maschinenhalle der Ausstellung in Verlesbadens Schaden wurde am Mittwoch einem Monteur an Verlesbadens großen Hobelmaschine das vordere Glied des Zeige-Verlesbadens ges an der rechten Hand glatt abgeschnitten.

Verderf, 13. Juni. Von den Teilnehmern an der Verlesbadens-Fahrt traf als erster Wagen am Ziel in Verlesbadens der Schiedsrichterswagen des Grafen Emmerich Verlesbadens ein, dann der Oberleiterswagen des Grafen Verlesbadens J. J. Als letzter der Konkurrenten kam Graf Verlesbadens Jan. Von den gestern früh gestarteten 100 Verlesbadens Wagen kamen hier bis 8 1/2 Uhr 97 an. Nicht einge-Verlesbadens sind Hiele (676), Kronsohn (658), Lüttichau Verlesbadens (662), Roed (664) blieb 2 Km. vor dem Ziel liegen Verlesbadens kam mit Verspätung an.

Verderf, 14. Juni. Hier ist die Cholera wieder Verlesbadens zugenommen. Es sind 48 Erkrankungen festgestellt.

Nah und fern.

● Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird vom 17. bis 22. Juni in Leipzig Verlesbadens. Die Ausstellung wird besucht sein mit 376 Verlesbadens, 850 Kindern, 858 Schafen, 869 Schweinen, 290 Verlesbadens, Schafherden, Rindern, Geflügel, Fischen, land-Verlesbadens wirtschaftlichen Wirtschaftsgewinn, namentlich Samen, Verlesbadens, Kartoffeln, Obst, frisches Obst und Verlesbadens, frisches Gemüse, Weiden, Frischmilch, Verlesbadens, Käse, Bienen, Dauerwaren. An Koffballen werden

• **Fürchterliche Schiffskatastrophe** infolge eines Ver-
brechens. Der von Konstantinopel nach dem aufständischen
Jemen mit Truppen entsandte Transportdampfer „Misch-
leri“ scheiterte 50 Meilen von Dschebba. Ein Kanonenboot
wurde zur Hilfeleistung abgeschickt. 400 Soldaten sollen
verloren sein. Das Unglück soll auf das Verbrechen eines
in Bord befindlichen arabischen Scheichs zurückzuführen
sein, der die Verstärkung der türkischen Garnisonen in
Arabien verhindern wollte.

• **Die Pantoffeln des Herrn Jaurès.** Die marokka-
nische Sondergesandtschaft, die zurzeit in Paris weilt, ist
in Verlegenheit geraten. Dem Führer dieser Abordnung
hatte der Sultan Muley Hafid ein Paar goldene gestifte
Pantoffeln und ein eigenhändiges Schreiben an den be-
kannten sozialistischen Deputierten Jean Jaurès mitgegeben
zum Danke für die wiederholte energische Parteinarbeit des
Volksvertreters zugunsten des gegenwärtigen Sultan-
Regimes in Marokko. Der ausdrückliche Wunsch des Ge-
bieters lautet: „Brief und Geschenk dem Herrn Jaurès in
dessen Amtspalast mit großer Feierlichkeit zu übergeben.“
Die Marokkaner befinden sich nun in Rötten, weil Jaurès
hier nur ein sehr bescheidenes Absteigequartier hat und
weder in der Kammer noch in der Redaktion für Fremde
zu sprechen ist.

• **Der Tod im Automobil.** Wien hat wieder sein
aufsehenregendes Automobilunglück, bei dem Frau Bertha
Kuglerwieser, eine Schwester des bekannten Großindustriellen
Wittgenstein und Gemahlin des ehemaligen Rechtsanwalts
Dr. Karl Kuglerwieser getötet wurde. Dr. Karl Kugel-
wieser blieb unverletzt. Sein mitfahrender Bruder Paul
Kuglerwieser, vormals Generaldirektor der Wittkowitz
Eisenwerke und Besitzer der brionischen Insel, hat mehrere
äußere Verletzungen erlitten, die nicht allzu schwerer Natur
sind. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon.
Das Unglück entstand durch das Blasen eines Reifens,
wodurch das Fahrzeug umstürzte.

• **Feuerung in Paris.** In der Seinstadt ist vor
einigen Tagen der Brotpreis erhöht worden. Die Bäcker
begründen diese Preiserhöhung mit dem Rückgang der Ge-
treidelager, die eine Folge der mangelhaften Ernten des
Jahres 1907 sei. Ebenso ist seit drei Tagen eine Steigerung
der Fleischpreise in Paris erfolgt. Diese Steigerung ist
eine Folge des Streiks der Hafenbediensteten von Mar-
seille, die durch ihren Ausstand den Dampferverkehr
zwischen Frankreich und Algier auf ein Minimum reduziert
haben.

• **Mord.** Der Verwalter der Petersburger Mirasjem-
werke Ingenieur Borisow, auf den bereits mehrere
Attentate verübt worden sind, ist auf einer Fahrt nebst
seinem Kutscher in Balachan durch Revolvergeschüsse ge-
tötet worden. Mehrere der Tat Verdächtige sind verhaftet
worden.

• **Der Tod als Gärtner.** Der Quartiermeister des

Arsenals von Tarent ist mit seiner ganzen Familie und
seinem Diener verschwunden. Man fürchtet, daß er mit
dem Inhalt der Kasse, die annähernd sechshunderttausend
Frank enthielt, nach Griechenland geflohen ist.

• **Erdbeben in Südamerika und Holländisch Indien.**
Durch ein heftiges Erdbeben sind in der chilenischen Stadt
Copiapo viele Häuser zerstört worden. Unter den Be-
wohnern herrscht Panik. — In Korintji auf Sumatra im
oberen Badang sind durch ein Erdbeben und eine Wasser-
hose 230 Personen getötet und viele verwundet worden.
Die materiellen Verluste sind sehr groß.

• **Venedig — eine sinkende Stadt.** Der Wiederauf-
bau des Wahrzeichens der Lagunenstadt, des Campanile,
ist jetzt bis zur Höhe von 50 Metern gediehen. Der Turm
war im Jahre 1902 eingestürzt. Leider ist auch heute
noch die Frage ungelöst, ob der Turm für den Baum-
grund, wie er allgemein in Venedig zu finden ist, nicht
zu schwer ist. Diese Beforgnis ist besonders gerechtfertigt,
seitdem neuerdings an der Kathedrale von San Marco
Erdstöße beobachtet worden sind. Die Lage der ehr-
würdigen Kathedrale ist also gefährdet, und der Dogen-
palast wird ihr auf dem Wege der Vernichtung folgen.
Und so muß man leider die Möglichkeit ins Auge fassen,
daß einst die ganze Stadt Venedig versinken wird.

• **Der gesunkene Dampfer „Clavonia“** der Euxar-
linie hatte hundertzehn Kajütspassagiere und fünfhundert
Zwischendeckspassagiere an Bord. Die zur Hilfeleistung
erschienenen Dampfer „Prinzess Irene“ und „Balavia“
nahmen alle Passagiere auf. Die Strandung erfolgte bei
der Azoreninsel Flores.

• **Vergiftungen durch Schnaps.** In Budapest sind in
den letzten Tagen zahlreiche Personen unter Vergiftungs-
erscheinungen erkrankt. Fünf Personen sind gestorben.
Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Vergiftung durch
Alkohol vorliegt. Die Erkrankten kauften Schnaps bei
einem Händler, der mehrere Schnapsbuden in der Stadt
besitzt. Der ganze Vorrat wurde beschlagnahmt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Juni. (Produktenbörse.) Die Börse brachte
zur für Weizen etwas regeren Verkehr, und die Haltung für
Zuckerteile war unter erheblichen Schwankungen ziemlich
fest, während Gerst durch die starken Verschiebungen von
Rusland und matte Telegramme aus Ungarn und England
schwach nachgab. Roggen war bei ziemlich geringem
Verkehr gegen gestern wenig verändert. Die Blaspesulation
beinhaltet für diesen Artikel nur geringes Interesse, die Mühlen
sind wenig kauslufsig, und die Offerten aus der Provinz in-
folge der festen Tendenz des Auslandes ziemlich hoch. Mehl
war behauptet. Hafer für Juli durch Deckungen befestigt,
Gerst unverändert, ebenso Boco. Mais unbeachtet. Stroh
durch Brovingskäufe, deren Ursache das kalte Wetter ist, fest
und höher. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen
inländischer ohne Angebot Juli 257,75—257,25—258, Sep-
tember 227—227,50. Oktober 225—225,25—224,75—225.

Roggen inländischer 195,50—196 ab Bahn, Juni 195,50
197,25—197, September 189,50—189,75. Hafer Juli 195,50
bis 190, September 175—175,75—176. Mais Juli 158,75
158,75 Brief. Weizenmehl 00 33,50—33,25. Roggenmehl
und 1 24,40—26,30. Mühlöl Oktober 56,5—56,3—56,4.

Berlin, 12. Juni. (Städtischer Schlachthof.)
Zum Verkauf standen heute: 4370 Rinder, 1527 Kühe, 15
Schafe, 10 974 Schweine. Verkauft wurden (für 50 kg. Schaf-
gewicht in Mark): Rinder: Ochsen: a) beste 61—65; b) nicht
ausgemästete 61—65; c) mäßig genährte 54—58; d) mäßig
genährte 50—53. — Bullen: a) beste 63—68; b) mäßig
genährte 54—57; c) gering genährte 49—53. — Ferkel:
Kühe: a) beste —; b) vollfleischige, ausgemästete 33—37;
c) weniger gut entwickelte jüngere Kühe und 38—42;
d) mäßig genährte 38—42; e) gering genährte 33—37. —
Kälber: a) beste 94—99; b) mittlere 82—88; c) gering
58—63; d) ältere gering genährte (Fresser) 45—53. —
a) beste 77—78; b) ältere Mastbammel 74—76; c) mäßig
genährte 64—67; d) Schlachtkühe (Lebendgewicht). —
Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg. mit 20 kg. Fett
Lara): a) beste, feinere Rassen 63, b) fleischige 61—62;
c) gering entwickelte 59—60, d) Sauen 53—59 Mark.

Das Rindergeschäft wickelte sich in besserer Lage als
sonst ruhig ab und hinterläßt mäßigen Überstand. Der Schweine-
handel gestaltete sich ruhig; ausgefachte Kälber bezahlte man
mit Breiten über Notiz. Bei den Schafen war der Verkauf
gang ganz glatt, es wurde ausverkauft. Der Schweinehandel
verlief glatt und wurde geräumt. Schwere gute Schweine
brachten Preise etwa drei Mark über höchste Notiz.

Diez, 11. Juni. Fruchtmarkt. Roter Weizen 21,00 M.
14,50 M., Gerste 00,00 M., Hafer 10,20 M. per Malter.
per Hilo 2,40 M., Eier 2 Stück 14—00 Pfg.

Limburg, 9. Juni. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreise
Malter.) Roter Weizen, Nassauischer, 21,80 M., weißer, 21,00 M.,
00,00 M., Korn 14,50 M., Futtergerste 11,00 M., Hafer
00,00 M., Hafer 9,00 M., Kartoffeln 8,00 M. per Malter.

Wiesbaden, 9. Juni. 100 Hilo Hafer 21,20 bis 22,00 M.,
100 Hilo Roststroh 7,00 bis 7,60 Mark, 100 Hilo Senf 10,30
10,80 Mark. Angefahren waren 3 Wagen mit Frucht und 21
mit Stroh und Heu.

Wiesbaden, 9. Juni. (Viehhof-Marktbericht für den
vom 3. Juni bis 9. Juni.) Es waren aufgetrieben 60 Schaf-
Kühe, 1154 Schweine, 419 Mastfärbler, 490 Landfärbler, 119
Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 75—77 M.,
2. Qual. 72—74 M., Kühe 1. Qual. 65—67 M., 2. Qual. 60—62 M.,
Rinder 1. Qual. 71—73 M., 2. Qual. 68—70 M., bei
Schlachtgewicht: Schweine 65—66 Pfg., Mastfärbler 94—96 Pfg.,
Landfärbler 74—78 Pfg., Hammel 73—76 Pfg.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt.

Wetteransichten für Dienstag den 15. Juni 1909:

Vormiegend heiter und trocken, tagsüber wärmer als

In dem Verfahren, betr. **Anlegung des Grund-**
buchs von Oberhattert, beginnt die sechsmonatliche
Ausschlussfrist zur Anmeldung von Ansprüchen behufs
Eintragung in das Grundbuch am 15. Juni 1909 und
endet mit Ablauf des 15. Dezember 1909.

Auf die deshalb erfolgten Veröffentlichungen durch
zweimalige Einrückung in das Regierungsamtsblatt zu
Wiesbaden, durch Anschlag an das Gemeindebrett zu
Oberhattert und Aushang an die hiesige Gerichtstafel
wird hierdurch hingewiesen.

Hachenburg, den 9. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht II
Grundbuchamt.

Blendend weiße Wäsche



erzielt man mit dem gefächelt geschliffenen
Welt-Waschblau-Papier.

Die Freude jeder praktischen Hausfrau.
Das beste Blaumittel der Gegenwart für Arm
und Reich, höchst sauber und sparsam im Gebrauch.
Großartiger Konsum-Artikel für Wiederverkäufer
und Hausierer. — Je nach Größe der Wäsche
genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Kuvert mit 6 Blatt In-
halt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg.
In haben in allen einschläglichen Geschäften
wo nicht erhältlich wende man sich direkt an
Neuheiten-Vertrieb:

H. Pfehrt, Nitter bei Hachenburg (Westermahl).
Prospecte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.



Seidel & Naumann, Dresden.

Bewährtes, bestes Fabrikat in

Nähmaschinen und Fahrrädern.

Höchster Rabatt.

Vertretung: H. Zuckmeier, Hachenburg.

Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Rauch Tradition-Zigarren

von Heinrich Orthey, Hachenburg.

Betriebs-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Hachenburg und Umgegend
zur gefälligen Nachricht, daß ich meine neu angelegte

Dampf-Ringofenziegelei

in Betrieb gesetzt habe und können von nun ab täglich

prima Ziegelsteine

bezogen werden.

Mit der Qualität meiner Ware kann ich jeder Konkurrenz die
Spitze bieten, denn es kommen

nur erstklassige, gutgebrannte und ausprobierte
durchaus wetterbeständige, schönfarbige Steine
zu billigstem Preise zum Verkauf.

Friedr. Mies, Dampf-Ringofenziegelei, Hachenburg.



**Sämtliche
Bedarfsartikel**

für elektrische Klingel-Anlagen

Taschenlampen

mit Füllbatterien

— von Mark 1,25 an —

Leuchtstäbe, Ersatzbatterien und Lämpchen

billigst.

Osramlampen * Tantallampen

empfiehlt

Elektrizitäts-Werk Hachenburg.

Blüten-Schleuderer

diesjährig

sowie **Bienenstockwärmer**

gibt ab

Aug. Schütz, Hachenburg

Tücht. Mädchen

in Kur-Logierhaus nach

Emis gesucht. Lohn

bis 30 M.

Haus Eichelfein, Bad

Krankheitshalber bin

gezwungen, mein l. b.

Wohnhaus

mit 8 Ruten Hofraum

Dachstube und Wasser

schön gelegen an der

Hachenburg-Höfchen

Minuten v. Bahnhof

bad entfernt, zu ver

od. zu verpachten, am

zu verkaufen. Gute

heit für tätigen Som

da in Wied und Höfchen

keiner vorhanden.

Philipp Müller, Bad

Tafel

hochfeine

zart und mild

schmeckt, sehr

geeignet für

Wojanen

per Liter 20

empfehl

Karl Dast

Progerie, Hachenburg

Brennabor

mit Freilauf

gebe zu äußerst billigen

unter mehrjähriger

ab. Auf Wunsch auch

Teilzahlungen.

Karl Baldus, Hachenburg